

DUOABEND KHACHATRYAN

Dienstag, 14.05.2013 · 20.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



SERGEY KHACHATRYAN VIOLINE

LUSINE KHACHATRYAN KLAVIER

Abo: Solisten II – Höhepunkte der Kammermusik

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Sonate für Klavier und Violine Nr. 1 G-Dur op. 78 (1879)

Vivace ma non troppo

Adagio

Allegro molto moderato

Sonate für Klavier und Violine Nr. 2 A-Dur op. 100 (1886)

Allegro amabile

Andante tranquillo – Vivace

Allegretto grazioso (quasi Andante)

– Pause ca. 20.50 Uhr –

JOHANNES BRAHMS

Sonate für Klavier und Violine Nr. 3 d-moll op. 108 (1888)

Allegro

Adagio

Un poco presto e con sentimento

Presto agitato

– Ende ca. 21.45 Uhr –



LANGER WEG IN WUNDERBARE REGIONEN

JOHANNES BRAHMS' DREI VIOLINSONATEN

Die Kammermusik war für Johannes Brahms Zeit seines Lebens eine besondere Herausforderung und Herzensangelegenheit. Sein erstes großes Werk, das Klaviertrio op. 8, hatte er 1854 mit 21 Jahren geschrieben. Und drei Jahre vor seinem Tod im Jahr 1897 krönte Brahms sein umfangreiches Kammermusikschaffen mit zwei Sonaten für Klarinette und Klavier. In einer Zeitspanne von knapp einem halben Jahrhundert waren so u. a. Streichquartette, Klavierquartette und zwei Cello-Sonaten entstanden. Erstaunlicherweise fand Brahms aber zumindest offiziell recht spät zu einer Gattung, die vor ihm Robert Schumann und vor allem Ludwig van Beethoven maßgeblich geprägt hatten. Tatsächlich setzte sich Brahms 1878 mit seinen immerhin schon 45 Jahren an seine erste von drei veröffentlichten Violinsonaten. Die genauen Beweggründe dafür liegen zwar im Dunkeln, aber möglicherweise war das gerade für seinen engen Freund Joseph Joachim geschriebene Violinkonzert für Brahms zur Initialzündung geworden, sich erneut dem intimen Dialog

zwischen Violine und Klavier zu widmen. Schließlich lag seine erste Beschäftigung mit dieser zweistimmigen kammermusikalischen Königsgattung schon weit zurück.

Das einzige überlieferte Zeugnis aus Brahms' früherer Zeit ist lediglich ein Satz, den er für ein ungewöhnliches Gemeinschaftsprojekt beige-steuert hatte: Im Oktober 1853 komponierten Robert Schumann, sein Schüler Albert Dietrich und eben Brahms Sätze für eine Violinsonate, mit der man Joseph Joachim in Düsseldorf begrüßen wollte. Und als besonderen Clou sollte Joachim bei der von ihm und Clara Schumann gespielten Uraufführung am 28. Oktober 1853 den Urheber jedes Satzes erraten (was ihm der Überlieferung nach wohl auch gelang). Brahms hatte für den dritten Satz ein Scherzo in c-moll beige-steuert, dessen drängende Energie den kommenden Schöpfer von zahllosen Meisterwerken erahnen lässt. In jenem Jahr muss Brahms jedoch bereits weitere Violinsonaten geschrieben haben, wie Robert Schumann in seinem legendären Brahms-Aufsatz »Neue Bahnen« in der »Neuen Zeitschrift für Musik« verriet: »Am Klavier sitzend, fing er an, wunderbare Regionen zu enthüllen. Wir wurden in immer zauberischere Kreise hineingezogen. [...] Es waren Sonaten, mehr verschleierte Sinfonien – Lieder, deren Poesie man, ohne die Worte zu kennen, verstehen würde – dann Sonaten für Violine und Klavier – und jedes so abweichend vom andern, dass sie jedes verschiedenen Quellen zu entströmen schienen...« Lediglich von einer der Violinsonaten, die Schumann so begeisterte, weiß man, dass es sich hierbei um ein Opus in a-moll handelte, das Brahms damals mit dem ungarischen Violinisten Eduard Reményi spielte. Doch wie die Geschwisterwerke sollte auch diese Sonate bald nicht mehr Brahms' hohen Qualitätsansprüchen genügen – weshalb er sie wohl auch vernichtet hat.



Dortmund · Berlin · Bernau · Gotha · Zwickau · Breslau

Stimmen Sie sich auf Erfolg ein

In FOCUS Money haben wir sechsmal in Folge den Ton angegeben. Denn uns hat das bekannte Magazin bereits sechsmal zum Top-Steuerberater Deutschlands gewählt. Das haben wir unseren Mandanten zu verdanken. Weil sie wissen, wo die Musik spielt wenn es um ihr Geld geht. Wir würden uns freuen, auch von Ihnen zu hören.



audalis Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH • Unternehmensberatung
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
www.audalis.de

AUFBRUCH UND ABSCHIED

JOHANNES BRAHMS SONATE FÜR KLAVIER UND VIOLINE NR. 1 G-DUR OP. 78

Als Brahms nun im Sommer 1879 seine ein Jahr zuvor begonnene Violinsonate Nr. 1 vollendete, war er im Vergleich zum kurz zuvor entstandenen Violinkonzert allein schon vom spieltechnischen Anspruch her ganz andere Wege gegangen. Geradezu schlicht nimmt sie sich aus, wie Brahms auch gegenüber Joachim in einem Brief andeutete. Er wollte sich mit dem Geiger in Salzburg treffen und schlug vor, man könne »zur Erholung dann auch eine kleine Sonate spielen!«. Zum ersten Mal in der Öffentlichkeit wurde die G-Dur-Sonate op. 78 dann im November 1879 in Bonn von dem Violinisten Robert Heckmann gespielt. Und im Februar 1880 kam es in Prag zu einer Aufführung mit Joseph Joachim und Johannes Brahms am Klavier.

Ihren lyrisch-liedhaften Charakter verdankt die Sonate zwei »Regenliedern« von Brahms, die er 1873 auf Gedichte von Klaus Groth komponiert hatte und die nun in den Ecksätzen zitiert werden – daher wird das Werk auch »Regenlied-Sonate« genannt. Und nicht zuletzt mit dem Lied



›Walle Regen, walle nieder‹, das sich um die Jugend und ihre Vergänglichkeit dreht, nimmt Brahms Bezug auf ein dramatisches Ereignis: Im Februar 1879 war der 24-jährige Sohn von Clara und Robert Schumann an Tuberkulose gestorben. Felix Schumann war auch Brahms derart ans Herz gewachsen, dass er gegenüber Clara einmal gestand: ›Ich weiß nicht, was ich für Glück anfinde, wenn ich einen Sohn hätte wie Felix.‹

Wie ein inniger Abschiedsgruß wirkt daher sogleich das eröffnende Vivace ma non troppo mit dem in der Violine vorgestellten Lied-Thema von ›Walle Regen, walle nieder‹. Und selbst das Finale (Allegro molto moderato) kann trotz seiner Gelöstheit nie das Schwermütige abstreifen. Über diesen Satz schrieb die Brahms-Freundin Elisabeth von Herzogenberg an den Komponisten: ›Der letzte Satz gar überspinnt einen förmlich und der Stimmungsinhalt ist direkt überfließend, dass man sich gleichsam fragt, ob denn dieses bestimmte Musikstück in g-moll einen so gerührt – oder was sonst, einem unbewusst, einen so im Innersten erfasst.‹

Im Zentrum der Sonate steht aber der langsame Satz, dessen erste 24 Takte Brahms schon wenige Tage vor Felix' Tod an Clara geschickte hatte. Bekenntnisreich und mitleidend leitet das Klavier wehmütig das Adagio ein, gefolgt von klagenden Motiven in der Violinstimme, die sich im Mittelteil gar in eine Art Trauermarsch verwandeln. Welche besondere Beziehung Clara Schumann zu diesem Satz wie auch zur gesamten Sonate entwickeln sollte, unterstreicht nicht zuletzt ein privates Konzert, das 1890 in ihrer neuen Wahlheimat Frankfurt am Main stattfand. Am 08. Juni besuchte sie der alte Freund und langjährige Duo-Partner Joseph Joachim da in ihrer Wohnung. Mit der G-Dur-Sonate von Brahms feierten sie nicht nur postum den 80. Geburtstag von Robert Schumann, sondern gedachten gleichermaßen seines Sohnes Felix. 🇩🇪

LIEDSÄNGER AMOR

JOHANNES BRAHMS SONATE FÜR KLAVIER UND VIOLINE NR. 2 A-DUR OP. 100

Wenngleich Brahms mit seiner Violinsonate Nr. 1 der künstlerische Durchbruch auf diesem kameremusikalischen Feld gelungen war, ließ er sich überraschenderweise bis zu einem Nachfolgerwerk sieben Jahre Zeit. Während seines Sommeraufenthaltes am schweizerischen Thuner See schrieb er seine zweite Violinsonate A-Dur op. 100, die auch ›Thuner Sonate‹ genannt wird. Trotz der zeitlichen Distanz gibt es zwischen ihr und ihrer Vorgängerin durchaus einige Parallelen. Auch die A-Dur-Sonate ist dreisätzig angelegt und wurde im Dezember 1886 in Wien von Joseph Hellmesberger aus der Taufe gehoben, der schon die Wiener Premiere der G-Dur-Sonate gespielt hatte. Das auffälligste Bindeglied bilden aber erneut zwei Lieder von Brahms, die jetzt das thematische Material für den ersten Satz lieferten. Das Hauptthema basiert auf jener Vertonung des Gedichtes ›Komm bald‹ von Klaus Groth, die Brahms 1885 der mehr als nur bewunderten

Altistin Hermine Spies geschickt hatte. Das Seitenthema geht dagegen auf das Lied ›Wie Melodien zieht es mir‹ zurück, das Brahms 1886 in Thun ebenfalls im Hinblick auf den heißersehnten Besuch der Sängerin schrieb. Für den Brahms-Biografen Max Kalbeck war die Violinsonate mit diesen beiden Liedzitatzen daher nichts weniger als eine versteckte Liebeserklärung von Brahms an Hermine Spies. Zwar kursierten bald Gerüchte um eine geplante Heirat, aber so zugetan war Spies dem Komponisten keinesfalls, wie sie in einem Brief klarstellte: »Er mag mich ja ganz gut leiden, denn ich singe seine Lieder nicht schlechter als andere... Aber – dass er mir gehört, das muss ich von mir abwälzen.«

Die Violinsonate entpuppt sich von Beginn an als eine einzige Schwärmerei. Lyrischer Zauber durchzieht den ersten Satz. Der sich aus einem Andante tranquillo und einem Vivace zusammensetzende zweite Satz verströmt beseelte Behaglichkeit und tänzerische Entspantheit. Und das abschließende Allegretto grazioso umgarnt zumindest den Zuhörer erfolgreich mit seinen leicht hymnischen Zügen sowie all dem poetischen Klangparfüm.



PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS
Rechtsanwalt

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE

AUS ECHTEM KONZERTSAAHLHOLZ

JOHANNES BRAHMS SONATE FÜR KLAVIER UND VIOLINE NR. 3 D-MOLL OP. 108

Obwohl für Brahms Joseph Joachim sicherlich auch ein wertvoller Ratgeber und Ansprechpartner bei seinen drei Violinsonaten gewesen ist, hat er ihm doch keine explizit gewidmet. Überhaupt ist die Violinsonate d-moll op. 108 die einzige, die Brahms einem Zeitgenossen zugeschrieben hat. Diese Ehre wurde dem Dirigenten Hans von Bülow zuteil, der sich für die Sinfonie Nr. 4 von Brahms eingesetzt hatte. Dass diese gleichfalls 1886 in Thun begonnene, aber erst zwei Jahre später ausgearbeitete Sonate sich jedoch allein schon von den manuellen Ansprüchen her von den beiden anderen gewaltig unterschied, wurde spätestens 1893 überdeutlich: Joseph Joachim und Johannes Brahms spielten das Werk in Berlin. Und wie der Krefelder Brahms-Freund Alwin von Beckerath berichtete, »kamen sie auch an der Synkopen-Stelle im letzten Satz richtig auseinander und fanden sich erst wieder bei der Fermate. Schön war's nicht.«

Tatsächlich steckt in dem letzten Satz dieser nun klassisch viersätzig ausformulierten Sonate mehr als nur eine stete Unruhe. Immer und immer weiter treibt es die beiden Kombattanten mit spannungsvollem Furor nach vorne – bis zum fulminanten Schlussakkord. Damit hat sich das Werk endgültig vom eher hausmusikalisch anmutenden Charakter der Sonaten Nr. 1 und 2 entfernt. Dass diese Sonate mit ihren virtuosen Herausforderungen vielmehr für den Konzertsaal konzipiert ist, hatte sich aber längst angedeutet.

Der Eröffnungssatz gibt sich am Anfang noch durchaus vertraut elegisch. Doch mit plötzlich hineinbrechenden Klaviersignalen kündigt sich eine Aufgewühltheit an, die selbst die wundersamsten Kantilen in der Violinstimme nicht so recht besänftigen können. Erst der langsame Satz, der mit einer Aria in der Geige eröffnet wird, sorgt für eine würdevoll ruhige Stimmung.

In dem darauffolgenden Scherzo schlagen schließlich zwei Herzen: Mit Charme und vorwitziger Leichtigkeit präsentiert sich zunächst das Thema, um wie aus dem Nichts dramatische Züge anzunehmen. Zum Schluss werden sich die beiden Instrumente zwar wieder einer vollkommen friedvollen Harmonie hingeben, doch sie ist trügerisch und nur von kurzer Dauer – angesichts des prompt aufziehenden Presto-agitato-Seelensturms.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Der ehemalige Exklusivkünstler des KONZERTHAUS DORTMUND, Renaud Capuçon, war im April 2007 mit den drei Violinsonaten von Johannes Brahms zu Gast. Er kam dazu mit seinem langjährigen Klavierpartner Nicholas Angelich nach Dortmund.





SERGEY KHACHATRYAN

Sergey Khachatryan wurde in Eriwan/Armenien geboren. 2000 gewann er den Ersten Preis beim »Internationalen Jean Sibelius Violinwettbewerb« in Helsinki und wurde damit der jüngste Sieger in der Geschichte des Wettbewerbs. 2005 wurde er mit dem Ersten Preis beim »Königin Elisabeth Wettbewerb« in Brüssel ausgezeichnet. Khachatryan trat mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, Orchestre National de France, Orchestre de Paris, London Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Philharmonia Orchestra, NHK Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern und dem Tonhalle-Orchester Zürich auf. In den USA gab er Konzerte mit dem Cleveland Orchestra, New York Philharmonic, Boston Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra, San Francisco Symphony und dem Los Angeles Philharmonic. Er ist darüber hinaus beim »Ravinia Festival«, »Blossom Festival« und »Mostly Mozart« zu Gast. Mit dem Philharmonia Orchestra spielte er unter den Dirigenten Christoph von Dohnányi, Esa-Pekka Salonen, Rafael Frühbeck de Burgos, Alexander Lazarev, Tugan Sokhiev und Juraj Valcuha. Höhepunkte der Zusammenarbeit mit dem London Philharmonic Orchestra waren Bachs Doppelkonzert mit Anne-Sophie Mutter, das Sibelius-Konzert unter Jukka-Pekka Saraste sowie das Chatschaturjan-Konzert auf einer großen Nordamerika-Tournee. Im Januar 2011 gab Sergey Khachatryan sein London-Debüt mit dem London Symphony Orchestra und Schostakowitschs Konzert Nr. 2 unter Valery Gergiev. Seit 2002 tritt er regelmäßig mit dem BBC Philharmonic Orchestra auf und gab mit dem Orchester sein Debüt bei den »Proms« unter Vassily Sinaisky. Eine regelmäßige Zusammenarbeit besteht auch mit Valery Gergiev und dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg sowie dem finnischen »Mikkeli Festival«. Die Konzerte der Saison 2012/13 beinhalten Auftritte mit dem Philharmonia Orchestra und Philippe Jordan, dem Gürzenich-Orchester Köln und Jesús López Cobos, dem Swedish Radio Symphony Orchestra and Juraj Valcuha, dem Spanish National Orchestra und Juanjo Mena, dem National Symphony Orchestra Taiwan und Shao-Chia Lü, dem National Symphony Orchestra Washington und Vasily Petrenko sowie mit dem Seattle Symphony Orchestra und Ludovic Morlot.

Mit seiner Schwester Lusine Khachatryan hat der Geiger Kammermusik in der Wigmore Hall, der Alten Oper Frankfurt, im Théâtre des Champs-Élysées und der Cité de la Musique in Paris, im Auditorio Nacional Madrid, Concertgebouw Amsterdam, Palais des Beaux-Arts Brüssel, der Philharmonie Luxembourg, der New Yorker Carnegie Hall und Alice Tully Hall sowie im Herbst Theater San Francisco gespielt.

Khachatryans Aufnahme des Sibelius-Konzerts ist 2003 bei Naïve Classique erschienen, gefolgt von einer Schostakowitsch-CD mit dem Orchestre National de France unter Kurt Masur, einer Aufnahme mit Sonaten von Schostakowitsch und Franck 2008 sowie zuletzt einer Einspielung der kompletten Sonaten und Partiten von Johann Sebastian Bach.

Sergey Khachatryan spielt die »Ysaÿe«-Guarneri von 1740, die ihm freundlicherweise von der Nippon Music Foundation zur Verfügung gestellt wird.

SERGEY KHACHATRYAN IM KONZERTHAUS DORTMUND

Sergey Khachatryans erster Auftritt im Konzerthaus fand im März 2005 mit dem hr-Sinfonieorchester unter Daniel Harding statt. Zuletzt war er im Dezember 2010 in Dortmund zu Gast und spielte mit den Münchner Philharmonikern unter Thomas Hengelbrock Schostakowitschs Violinkonzert Nr. 2. 

LUSINE KHACHATRYAN

Die armenische Pianistin Lusine Khachatryan begeistert ihr Publikum weltweit mit erfolgreichen Konzertauftritten, u. a. in der Alten Oper Frankfurt, dem Kurhaus Wiesbaden, dem Herkulessaal München, der Liederhalle Stuttgart, der Tonhalle Zürich, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Louvre, Salle Gaveau und Théâtre des Champs-Élysées Paris, der Wigmore Hall London, dem Flagey und Palais des Beaux-Arts Brüssel, dem Palau de la Música Barcelona, dem Auditorio Nacional Madrid, der Carnegie Hall New York, dem Grande Théâtre de Québec sowie in Tokio und Eriwan/Armenien.

Der künstlerische Werdegang von Lusine Khachatryan ist durch zahlreiche Preise und Auszeichnungen gekennzeichnet, darunter der »Musikförderpreis des Kulturfonds Baden e. V.« (1999), ein Stipendium des Freundeskreises der Musikhochschule Karlsruhe (2000) und der Sonderpreis der Deutschen Stiftung Musikleben (2001). Sie ist Preisträgerin der internationalen Klavierwettbewerbe in Ostra und Marsala (2003) und des »Concours Européen de Piano« 2009.

Lusine Khachatryan wird zu verschiedenen renommierten Festivals eingeladen wie zum »Chopin's Year« (Eriwan/Armenien), dem »Festival del Mediterrani« (Valencia), dem »Vladimir Nielsen Piano Festival« und »Ravinia Festival« (USA), dem »Musikfest Bremen« und »Schleswig-Holstein Musik Festival«, dem »Edinburgh Festival« oder »Snow and Symphony« (Schweiz). Sie überzeugt sowohl in Solokonzerten als auch als Solistin mit Kammer- oder Sinfonieorchestern wie der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz unter Ruben Gazarian, dem Orchestre Régional de Cannes unter Philippe Bender, der Sinfonia Varsovia unter Peter Csaba, dem Euregio Kammerorchester unter Vladimir Khachatryan, dem Armenischen Philharmonischen Orchester unter Edouard Topchian und dem Orquesta Sinfónica Nacional del Ecuador unter Álvaro Manzano. Lusine Khachatryan tritt auch als Duopartnerin mit ihrem Bruder Sergey Khachatryan auf, mit dem sie 2002 ihre Debüt-CD bei EMI Classics aufnahm und 2007 die Einspielung der Sonaten für Violine und Klavier von Franck und Schostakowitsch bei Naïve veröffentlichte. 

XERXES

MALENA ERNMAN

L'ENSEMBLE MATHEUS

JEAN-CHRISTOPHE SPINOSI

Die konzertante Aufführung von Händels Oper
»Xerxes« mit dem berührenden »Ombra mai fu«
bringt den Zauber des Barock nach Dortmund.
Samstag, 15.06.2013 · 19.00 Uhr

TEXTE Guido Fischer

FOTONACHWEISE

S. 04 © Marco Borgreeve · Naïve

S. 08 © Serge Derossi

S. 12 © Marco Borgreeve · Naïve

S. 16 © Serge Derossi

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

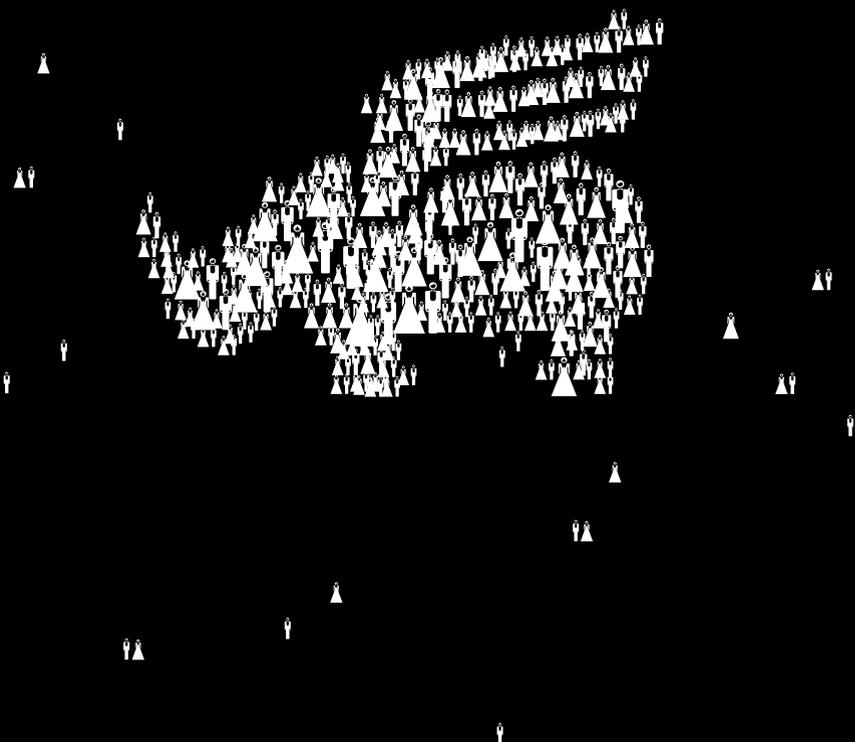
Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

MUSIK BEREICHERT.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de



**MUSIK
BEREICHERT.**